

Die Beamten gegen die Zwischenregelung.

Um die Besoldungsreform.

Das Ortskartell Dresden des Deutschen Beamtenbundes und der Ortsausschuß Dresden des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes nahmen in einer längeren Entscheidung Stellung gegen die von der Regierung in der Besoldungsfrage durchgeführte Zwischenregelung, die als völlig ungenügend und nicht im Sinne des Landtagsbeschlusses vom 6. April 1927 liegend angesprochen wird. Es hätte vielmehr auf eine laufende Erhöhung der Bezüge zuerkannt werden müssen. Die an die unteren und mittleren Beamten gezahlten Beträge seien viel zu niedrig, um auch nur im entferntesten als Notstandsmassnahme bezeichnet werden zu können. Der weitaus größte Teil der ledigen Beamten in den Gruppen 1 bis 4 erhalte bei 75,50 bis 120 Mark Grundgehalt nur 25 Mark Beihilfe. Der ledige Beamte in Gruppe 8, 5, erhalte dagegen bei einem Grundgehalt von 880 Mark 151 Mark Beihilfe. Eine viertköpfige Familie mit 75,50 bis 120 Mark Grundgehalt — soviel erhalten drei Viertel der Beamten der Gruppen 1—4 — bekommt als Beihilfe einen Höchstbetrag von 68,80 Mark. Die Familien der höchstbezahlten Beamten erhalten dagegen bis zu 200 Mark. Die Organisationen der Beamenschaft würden daher nicht nachlassen, für eine gerechte und soziale Besoldung zu kämpfen.



Ein Scheffelmuseum am Bodensee.

Viktor von Scheffel richtete auf der Mettnau bei Radolfzell wurde von der Stadt Radolfzell zur Einrichtung eines Scheffelmuseums erworben.

Die Bedeutung des Handwerks.

Der Handwerkerkongress in Delmenhorst. Auf dem niedersächsischen Handwerkerkongress in Delmenhorst hielt Finanzminister W. Meißner eine bedeutsame Rede über Lage und Bedeutung des sächsischen Handwerks und Gewerbes. Er führte u. a. aus: Grundbedingung für den Fortschritt des Handwerks müsse das Ziel sein, sich den Anforderungen der Wirtschaft anzupassen. Er müsse weiter dafür eintreten, daß die Handwerksbetriebe in der Wirtschaftswirtschaft allmählich aber fest eingebaut werden. Mit einem Schlage könne ihre Aufhebung im Interesse der Allgemeinheit allerdings nicht erfolgen. Der Minister ging dann auf das Übergreifen der öffentlichen Hand in das Wirtschaftsgebiet des Handwerks ein und erblühte darin einen Krebsgeschaden, der sich auch auf steuerlichem Gebiete auswirkte. Als Finanzminister könne er erklären, daß kein einziger seiner Staatsbetriebe heute noch rentabel sei. Sozialisierte Betriebe brächten eben keinen Gewinn, sie müßten aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden. Zur steuerlichen Belastung des Handwerks erklärte der Minister, daß Großbetriebe bedeu-

tend leichter in der Lage seien, indirekte Steuern auf ihre Kundenschaft abzuwälzen, während für die kleineren Betriebe der erbitterte Konkurrenzkampf bei der Vielheit der Betriebe abwälzbare Steuern zu reinen Personalssteuern mache. Zum Schluß bezeichnete der Redner das Handwerk als die größte Erziehungstätte für weite Kreise des Volks, ja auch für die Industrie. Nicht nur eine wirtschaftliche Bedeutung habe das Handwerk, sondern auch eine nationale und soziale.

Wetterläunen in aller Welt.

Wolkenbrüche und Gewitter über Schlesien.

In unaufhörlicher Folge werden Oberschlesien und Niederschlesien von Unwettern heimgesucht, deren Auswirkungen sich bis zur Stunde noch gar nicht übersehen lassen. Besonders schwer häuften sich die Unwetter in der Liegnitzer Gegend. In Neuburg schlug der Blitz in eine Menschengruppe, die mit Kartoffelbuden beschäftigt war. Die Frau des Kutschers wurde auf der Stelle getötet, ihre Mitarbeiterinnen wurden zu Boden geschleudert und mehr oder minder schwer verletzt. Das Dorf Dohnau stand zeitweise unter Wasser, da der Stauweiher wegen Wolkenbruchs überlief.

Ueber Breslau ging am 16. früh zwischen 7 und 8 Uhr ein schweres Gewitter mit einhalbstündigem wolkenbruchartigen Regen nieder, der abermals neue Ueberflimmungen verursachte. Namentlich die tiefer gelegenen Unterführungen unter der Stadtbahn waren durch die angestaunten Wassermassen unpassierbar geworden.

Hestiges Unwetter bei Münster am Stein.

Ueber dem Bad Münster hat sich ein heftiges Unwetter entladen, das mit wolkenbruchartigem Regen verbunden war und erheblichen Schaden angerichtet hat. Der Regen überschwemmte die Landstraße von Bad Münster am Stein nach Norheim und riß große Mengen Geröll mit sich fort, so daß der Schutt stellenweise mehrere Meter hoch ging. Auch in den Weinbergen sind durch die Wassermassen nicht unerhebliche Schäden angerichtet worden. Die Gleise der Straßenbahn sind an mehreren Stellen mit Geröllmassen bedeckt, so daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. An einer scharfen Kurve kam ein Straßenbahnwagen infolge der Schuttmassen zur Entgleisung. In der Gemeinde Heden ist durch das Unwetter die gesamte Kornerte vernichtet worden.

Unwetter an der deutsch-holländischen Grenze.

Ein schweres Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen ging auch an der deutsch-holländischen Grenze zwischen Cleve und Rijmegen nieder. Der mit Hagel vermischte Regen richtete schwere Verwüstungen an. Ungeheure Wassermassen wälzten sich von den Höhen dem Wiler Meer zu, Steine und Geröll mit sich führend. Die tiefliegenden Weiden sind überschwemmt.

91 Grad Fahrenheit in den Vereinigten Staaten.

Die Hitzewelle in den Vereinigten Staaten hat jetzt auch auf den Westen Amerikas übergreifen. Bisher sind infolge der sengenden Glut 113 Todesfälle eingetreten. In New York allein starben am zweiten Tage der Hitzewelle 37 Personen. Die Leute fielen auf den Straßen plötzlich um und wandten sich in Krämpfen. Das Thermometer zeigte eine Temperatur von 91 Grad Fahrenheit. In der Stadt, die sonst von ohrenbetäubendem Lärm erfüllt ist, herrschte tiefe Stille. Niemand spricht mehr ein Wort, die geringste Bewegung erschließt. Die Straßen sind Nachtquartiere freigegeben worden. Tausende pilgern hier nachts hinaus, um wenigstens einige Stunden schlafen zu können. Aber auch nachts tritt kaum eine Abkühlung ein.

Als Begleiterscheinung gingen über zahlreiche Teile Amerikas schwere Gewitter nieder, die namentlich in den Oststaaten erheblichen Schaden anrichteten.

Schneestreiben in Chile.

Während in den Vereinigten Staaten die Hitze Opfer um Opfer fordert, wüten in Südamerika heftige Schneestürme. Strenge Kälte wird aus Chile gemeldet. Zahlreiche Verbindungen sind dort infolge von Schnee und Stürmen unterbrochen. Der Verkehr auf der Eisenbahn über die Anden leidet stark unter Schneefällen.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafantrag im Plauener Prozeß.

Verwerfung der Berufung gefordert.

Der Antrag des Staatsanwalts im Plauener Prozeß geht dahin, die Berufung des Angeklagten zu verwerfen und ihn zu 8 Monaten Gefängnis zu verurteilen. Der Staatsanwalt bezeichnete die Tat des Angeklagten, der nachgewiesenermaßen öffentlich unwahre und ehrenrührige Anschuldigungen gegen den Außenminister vorgebracht hat, als staatsgefährlich. Die Anwälte des Nebenklägers schloßen sich dem Antrag des Staatsanwalts an, während die Verteidiger des Angeklagten Freisprechung fordereten. Die Urteilsverkündung ist auf Dienstag festgesetzt.

Kutiskers Tod.

Die Leiche Jwan Kutiskers wurde von dem Direktor des Pathologischen Instituts, Professor Lubarsch, obduziert. Wie verlautet, hat der Befund, entgegen der Annahme des Geheimrats His, ergeben, daß der Tod infolge der schweren Krankheit Kutiskers und nicht durch Lungenembolie eingetreten ist. Kutisker litt bekanntlich an sehr starker Arterienverkalkung, insbesondere an der Herzschlagader, sowie an Nieren Schrumpfung. Bei der Obduktion sollen sich im Brustkorb sehr erhebliche Mengen Wassers gefunden haben. Auf jeden Fall muß zunächst das offizielle Gutachten abgewartet werden, bevor sich Schlüsse aus der Sektion hinsichtlich einer etwa falschen Behandlung des Patienten ziehen lassen.

Der 88. Verhandlungstag des Barmat-Prozesses brachte die Vernehmung des Zeugen Savour, des früheren Direktors bei der Knorr-Bremse, der sich als ehemaliger Leiter der Werke von Berlin-Burg über die einzelnen Konzernanlagen in Rostock, Heidenau-Dresden, Leipzig und Burg äußerte.

Handel.

Keine Börse am Sonnabend.

Gemäß dem Beschluß des Börsenvorstandes, die Börsenveranstaltungen an den Sonnabenden der Monate Juli und August ausfallen zu lassen, fand am 16. Juli keine Börsenversammlung statt.

Amstlicher Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1637 Rinder, darunter 407 Ochsen, 397 Bullen, 833 Kühe und Färsen, 1475 Kälber, 6243 Schafe, 9093 Schweine (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1521), 5 Auslandschweine. Verkauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern ruhig, bei Schafen ziemlich glatt (beste Lämmer über Notig), bei Schweinen ruhig. Preise: Ochsen: a) 63—68, b) 58—61, c) 53—56, d) 40—50; Bullen: a) 58 bis 61, b) 56—57, c) 52—55, d) 49—51; Kühe: a) 48—53, b) 40 bis 45, c) 30—35, d) 22—26; Färsen: a) 62—64, b) 55—58, c) 50—52; Fresser: 40—50; Kälber: a) —, 70—81, c) 58—65, d) 44—53; Schafe: a) 53—52, b) 42—50, c) 35—40, d) 25—30; Schweine: a) 56—57, b) 59, c) 58—59, d) 57—58, e) 55—56; Sauen: 50—52.

Magdeburger Zuckerpreise. Termin: Juli 16,20 B 16 C, August 15,75 B 15,65 C, September 15,60 B 15,40 C, Oktober 14,75 B 14,65 C, November 14,50 B 14,45 C, Dezember 14,55 B 14,50 C, Januar-Dezember 14,60 B 14,55 C, Januar-März 1928 14,70 B 14,65 C, Mai 15 B 14,90 C, Tendenz: Ruhig. — Volo: Gemahlene Melts Juli 33—33,12 (Verbrauchsabgabe 10,50), August 28 (Verbrauchsabgabe 5,25), September 28,25 (Verbrauchsabgabe 5,25). Tendenz: Ruhig.

Wild- und Wildgefugelpreise. Wild und Wildgefugelpreise per 1/2 Kilogramm: Rebhühner I 1,10—1,15, do. II 0,80—0,90, Rotwild mit Abschuhattest I 0,85; Wildschweine, mittel 0,55—0,60. — Rahmes Geflügel (geschlachtet): Hühner, Hiesige, Suppen-, 1/2 Kilogramm 1,05—1,15, do. IIa 0,80—0,90; do. Boulets, 1/2 Kilogramm 1,30—1,40; Sühne, alte 0,70—0,80; Tauben, junge, Stück 0,80—0,90, do. alte, Stück 0,60—0,70; Gänse Ia, junge, 1/2 Kilogramm 1,10—1,20, do. IIa 0,90—1,00; Enten Ia 1,30—1,40, do. junge IIa 1,00—1,20. Die Preise sind die amtlichen Berliner Markthallenpreise einschließlich Fracht, Spesen und Provision.

Sonne und Mond.

18. 7. Sonne A. 4.00 v., U. 8.11 n. Mond A. 10.34 n., U. 8.09 n.

Abseits vom Glück.

Roman von J. Schade-Hädike.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten

3. Fortsetzung.

Lisa sagte nichts, aber sie ging auch an diesem Abend nicht mehr zu den Geschwistern, sondern suchte bald ihr kleines Zimmer auf.

So trau und bunt aber auch die Gedanken waren, die in ihrem Köpfe durcheinander wirbelten, den glücklichen, gesunden Schlaf der Jugend vermochten sie ihr nicht zu rauben. Und als sie am andern Morgen erwachte und die liebe Frühlingssonne hell ins Fenster schien, rief sie sich die Augen und lachte lustig auf. Zu komisch war auch das, was ihr gestern passiert war! Sie sollte heiraten, diesen ersten, steifen und vornehmen Herrn, sie, die kleine, lustige Lisa!

Sie schüttelte sich ordentlich vor Lachen. Dennoch aber lag eine gewisse Erwartung über ihrem ganzen Wesen, als sie sich jetzt hastig ankleidete und ungeduldig das lange, krause Haar kämmt. Was der heutige Tag wohl bringen würde?

2. Kapitel.

Als Lisa hinunterkam, fand sie die Mutter schon bei der Arbeit. Sie saß in ihrem Nähstübchen und hatte Lisas verunglückten Hut vor. Die abgefärbten Blumen hatte sie entfernt und steckte nun eine große Bandschleife über die Flecke. Als Lisa eintrat, nickte sie ihr gerührt zu. Kein Wort des Vorwurfs über den ruinieren Hut kam über ihre Lippen, und Lisa, die sich eigentlich ein wenig mit Trost gegen die Mutter gewappnet hatte, fiel ihr um den Hals und war ganz zerknirscht.

So war die Mutter, so „fürchtbar“ gut. Da war es doch einfach ihre Pflicht, sie nicht zu enttäuschen. Sie hatte ja auch eigentlich gar keinen Grund, sich dem großen, großen Glück zu entziehen, das ihr winkte.

Es war jetzt abgemacht bei ihr, daß sie „ja“ sagen

würde, wenn der Landrichter sie fragte, ob sie seine Frau werden wolle. Ganz großartig und erhaben kam die kleine Lisa sich vor, als sie jetzt einen neugierigen Blick in den kleinen Wandspiegel in der Mutter Zimmer warf. So also sah eine angehende Braut aus! Sie wurde rot bei dem Gedanken.

Von den kleinen häuslichen Beschäftigungen, die ihr sonst oblagen, ließ die Mutter ihre Älteste heute frei. Das gesiel Lisa und gab ihr einen kleinen Vorgeschnack dessen, wie es sein würde, wenn sie erst eine vornehme Frau war. Sie fühlte sich plötzlich als Mittelpunkt der Familie. Sogar der Vater, der sie sonst genau wie die Kleinen behandelt hatte, schenkte ihr besondere Aufmerksamkeit.

Alles das hob Lisas Selbstbewußtsein und sie ertrappte sich mehr als einmal an diesem Morgen, den sie tatelos in Haus und Garten verbrachte, bei einer leise qualenden Furcht, daß die Eltern sich doch getäuscht haben könnten, daß der Landrichter gar nicht an sie dachte und sie wieder in das Nichts zurückfinten würde, das ihr Dasein bisher im Hause bedeutet hatte.

Doch schon am Nachmittag war diese Angst verfliegen, als Herr von Klingens wieder im Hause erschien. Lisas Herz klopfte stürmisch. Nie in ihrem Leben war sie so besangenen und erregt gewesen, wie in diesem Augenblick.

Sie stand in ihrem Zimmer, als sie unten die Tür gehen hörte, und dann Erich von Klingens Stimme vernahm. Diese Stimme war merkwürdig hell, dabei hart und scharf, mit metallischem Klang. Wie anders sprach der Vater dagegen, der seinen vornehmen Gast empfing! Eine brennende Röte schlug plötzlich in Lisas Gesicht. Warum war der Vater denn nur gar so beiseiden diesem jüngeren Manne gegenüber, der doch, wenn sich die Eltern nicht täuschten, ins Haus kam, um etwas von ihnen zu erbitten?

Lisas Stolz und Selbstbewußtsein bäumten sich auf. Sie konnte ihnen so schnell erwachen, aufrührerischen Gedanken aber nicht weiter nachhängen; die Mutter kam aufgeregt die Treppe herauf.

„Komm, schnell, er ist da! Er hat schon wieder gefragt, ob du heute zu Hause bist,“ stieß sie hervor und

ihr kleines, sorgenvolles Gesicht sah dabei strahlend und verklärt aus.

Während Lisa nun mit der Mutter die Treppe hinabschritt, wurde sie wieder kleiner und froh innerlich immer mehr in sich zusammen, je näher sie des Vaters Zimmer kamen, wo dieser sich eifrig bemühte, seinen Gast zu unterhalten.

Die Mutter mußte Lisa fast über die Schwelle ziehen, und in ihrer ratlosen Verlegenheit sah das junge Mädchen so kindlich reizend aus, daß der Landrichter, der sich beim Eintritt der Damen höflich erhoben hatte, den Blick nicht vor Lisa abzuwenden vermochte.

Erich von Klingens war eine elegante Erscheinung: groß und schlank, in jeder Bewegung der gewandte Weltmann. In seinem markanten Gesicht mit dem fast viereckigen Kinn prägte sich ein reiches Maß von Selbstgefühl aus, sowie ein eiserner Wille, der fast an Brutalität grenzte. Seine blaugrauen Augen blickten für gewöhnlich kühl und hochmütig in die Welt, jetzt aber flammte darin eine leidenschaftliche Glut auf, wie niemand sie bei ihm vermutet hätte.

Dieses kleine Mädchen mit dem braunen Lockenhaar und den schimmernden, lachenden, braunen Augen hatte es ihm angetan von dem Augenblicke an, wo er sie zum erstenmal gesehen, damals, als sie ihm schon errotend und knirschend die Tür ihres väterlichen Hauses geöffnet hatte. Jetzt endlich stand sie vor ihm und an ihrem schänen, verschüchterten Wesen konnte er sehen, daß sie nicht mehr ganz ahnungslos war, daß ihre Eltern keine Andeutungen wohl verstanden und das junge Mädchen aufgeklärt hatten. Das ärgerte ihn, denn gerade Lisas köstliche, harmlose Frische hatte ihn so bezaubert. Nun war sie links und unbeholfen, und als er ihr harmlos die Hand bot, zog sie hastig ihre Finger wieder zurück und blickte dann beharlich zu Boden. Auch in der Art, in der Hanno und seine Frau sich abseits hielten, lag etwas Beabsichtigtes, Gewolltes, das ihn fast verlegte. Am liebsten wäre er nun sogleich wieder gegangen, da er indessen die Einladung zu einer Tasse Kaffee angenommen hatte, mußte er wohl oder übel bleiben.

(Fortsetzung folgt.)